

Improvisieren und Qualifizieren

Die Schweiz hat ihr Theatersport-Nationalteam gesucht und weiss: Improvisationstalente kommen aus der Innerschweiz.

■ von **MARC LEUTENEGER**

Während Fussballfans noch um die Teilnahme der Schweizer Nati an der WM 2006 in Deutschland zittern müssen, können sich Liebhaber der nationalen Kulturszene gelassen zurücklehnen. Die Beteiligung der Schweiz am kulturellen Rahmenprogramm der Weltmeisterschaft ist bereits ausgemachte Sache. Unter anderem soll unsere Nation in Deutschland mit einer Theatersport-Equipe vertreten sein, die sich auf der Bühne mit den besten der internationalen Improvisationsszene messen darf.

Die Frage, wem diese Ehre zuteil wird, galt es am Wochenende im Casinotheater zu klären. Unter dem Motto «Die Schweiz sucht ihre Nationalmannschaft» hat sich die Szene der deutschschweizerischen Theatersportler erstmals zu einem grossen Wettkampf zusammengefunden. Unter der Leitung des erfahrenen Schiedsrichters Tim-Owe Georgi von «Theatersport Berlin» und mit musikalischer Unterstützung der Theatersport-Hausband des Casinotheaters «Suva Collective» wetteiferten neun Gruppen aus den Kantonen Zürich, Basel, Luzern, Bern und St. Gallen um die Gunst von Jury und Publikum.

Fulminante Leistung im Finale

Nach zwei abwechslungsreichen Abenden zwischen rassigen Dialogen und gequälten Musicaleinlagen, frenetischem Beifall und milden Buhrufen hat-



Bild: Urs Baptista

Die Luzerner Gruppe «Improphil» hat den Theatersport-Wettbewerb gewonnen.

te die Luzerner Gruppe «Improphil» das glücklichere Ende für sich. Mit einer fulminanten Leistung im Finale setzten sie sich gegen «Tiltanic» aus St. Gallen durch, die nach einem begeisternden

Halbfinale gegen die blendend agierende Zürcher Formation «E.I.T.» schon wie die sicheren Sieger ausgesehen hatten.

Der entscheidende Coup gelang den Luzernern mit dem «Gebärdenspiel», in

dem zwei Spieler zu einem vom Publikum vorgegebenen Thema ein Experteninterview führen, welches ein dritter Spieler mit viel physischem Einsatz in eine Pseudogebärdensprache übersetzt. Die hohe Publikumswirksamkeit dieses Spiels hatte sich schon am Vortag in der Qualifikation gezeigt, was die komödiantische Leistung von Mael Stocker als Gebärdendolmetscher allerdings um nichts schmälert. Zu beeindrucken wussten «Improphil» ausserdem in dem anspruchsvollen Spiel «A spricht B spricht C», in dem die gesprochene nicht die gespielte Rolle ist.

Ihre Kontrahenten aus St. Gallen waren dagegen nicht in der Lage, ihr ganzes Leistungsvermögen abzurufen und hatten – wie es zum Sport gehört – auch etwas Pech. So agierten sie verhaltener als in den Vorrunden und verpassten es, ihre grosse Stärke, die Darstellung komischer Stereotype, gewinnbringend einzusetzen. Neben dem unglücklichen zweiten Platz bleibt ihnen die Perspektive, sich bald revanchieren zu können. Schon diesen Herbst folgt in Winterthur die erste Schweizer Meisterschaft. Einen glanzvollen Auftritt hatten neben den Theatergruppen auch der Gastgeber und Schiedsrichter Tim-Owe Georgi sowie das Publikum, das mit Begeisterung und Phantasie an der Gestaltung der Improvisationsszenen mitwirkte. Zusammen mit den Jurystatements – etwa von Fritz Bisenz oder Gögi Hofmann –, den spontanen Vertonungen durch das «Suva Collective» und einem stumm am Rande agierenden Schiedsrichterassistenten im Achtziger-Jahre-Trainingsanzug entstand so eine vielseitige Veranstaltung, in der die Improvisation nicht auf die Theatergruppen beschränkt blieb.